



Evangelische Kirchengemeinde Ittersbach

Hausandacht zum 12. Sonntag nach Trinitatis,
30.08.2020

Das geknickte Rohr wird er nicht zerbrechen, und den glimmenden Docht wird er nicht auslöschen. (Jes 42, 3)

Der heutige Sonntag handelt vom Reich Gottes. Uns ist es geschenkt, zu bauen und zu pflanzen. Doch das Gedeihen kommt allein von Gott. Jesus Christus inspiriert uns in einer Welt voller Leid, die Herausforderungen unserer Zeit anzunehmen, und so am Reich Gottes mitzubauen.

Gemeinsam feiern wir an verschiedenen Orten Gottesdienst im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Lied: Du meine Seele, singe (EG 302, 1-3+8)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=fIRJcyNh-WM> den Organisten ins Haus holen.

Du meine Seele, singe, / wohlauf und singe schön
dem, welchem alle Dinge / zu Dienst und Willen stehn.
Ich will den Herren droben / hier preisen auf der Erd;
ich will Ihn herzlich loben, / solange ich leben werd.

Wohl dem, der einzig schauet / nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet, / der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen, / den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen / bleibt ewig ungetrübt.

Hier sind die starken Kräfte, / die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte, / die Seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde / mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde / im großen wilden Meer.

Ach ich bin viel zu wenig, / zu rühmen Seinen Ruhm;
der Herr allein ist König, / ich eine welke Blum.
Jedoch weil ich gehöre / gen Zion in Sein Zelt,
ist´s billig, daß ich mehre / Sein Lob vor aller Welt.

Wochenpsalm 147

*Wo mehrere Personen miteinander feiern,
können die Verse im Wechsel gesprochen werden.*

Lobet den Herrn!

Denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding,
ihn loben ist lieblich und schön.

Der Herr baut Jerusalem auf
und bringt zusammen die Verstreuten Israels.

Er heilt, die zerbrochenen Herzens sind,
und verbindet ihre Wunden.

Er zählt die Sterne
und nennt sie alle mit Namen.

Unser Herr ist groß und von großer Kraft,
und unermesslich ist seine Weisheit.

Der Herr richtet die Elenden auf
und stößt die Frevler zu Boden.

Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten,
die auf seine Güte hoffen.

Wir beten weiter:

Du tröstet uns, Gott, und du forderst uns heraus;
auf deine Gegenwart können wir uns verlassen.

Oft begegnest du uns, wie wir es nicht erwarten.

Über Verlorenes und Zerbrochenes dürfen wir vor dir trauern.

Für Gutes und Schöne wollen wir dir danken und dich bitten um deine Kraft.

Und bei allem können wir festhalten an dir.

Du bist unser Helfer durch Jesus Christus, deinen Sohn.

Amen.

Predigt über 1. Korinther 3, 9-17

Intention

Auch wenn der Bau windschief sein mag - das Fundament ist stabil: Diese Einsicht tröstet im Blick auf das unvollkommene kirchliche Leben. Und: Ich bin mehr als die Summe meiner Fehler und Versäumnisse. Diese Einsicht tröstet im Blick auf mein unvollkommenes eigenes Leben.

Im Mittelpunkt unseres Predigttextes steht ein Vergleich, ein Gleichnis: Da wird gebaut und wird verbrannt - und beim Verbrennen des Gebauten soll sich zeigen, was es taugt: Manches bleibt stehen, anderes verbrennt. Die Hauptsache aber an dem Bau ist ohnehin das Fundament - und gar nicht so sehr, was auf dieses Fundament draufgebaut wird. Man versucht, den Vergleich, das Gleichnis, in allen Einzelheiten zu verstehen - aber irgendwie wird man nicht recht glücklich dabei: „Gleichnisse sind nicht die starke Seite des Paulus“ - so hat schon vor langer Zeit ein Kenner der Gedankenwelt des Paulus geurteilt (Hans Lietzmann). Hören wir den Text, einen Abschnitt aus dem Ersten Korintherbrief:

„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau. Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister; ein anderer baut darauf. Ein jeder aber sehe zu, wie er darauf baut. Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, so wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird es ans Licht bringen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen. Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen. Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs Feuer hindurch. Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott zerstören, denn der Tempel Gottes ist heilig - der seid ihr.“

Wie meist, so hat auch hier das, was Paulus schreibt, einen ganz konkreten Hintergrund. Den kann man rauszufinden versuchen - aber man kann ihn auch auf sich beruhen lassen. Wichtiger ist es, zwei tröstliche Botschaften dieses Briefabschnittes zu erkennen und sich selber sagen zu lassen. Und dann gibt es auch noch eine Mahnung in diesen Zeilen. Die sollte man auch nicht überhören. Wichtiger aber sind die beiden Trostbotschaften. Und die haben beide mit jeweils einer Unterscheidung zu tun. Bei der einen Trostbotschaft geht es um die Kirche. Bei der anderen um jeden einzelnen Menschen.

Fundament und Hausbau

Das Wichtigste beim Bau ist die Grundlage, das Fundament: Wenn das nicht stabil ist, macht das Bauen keinen Sinn. Das gilt nicht nur, wenn man eine Hütte bauen will oder ein Haus. Das gilt genauso und noch mehr, wenn man eine Kirche bauen will. Und es gilt nicht nur, wenn man ein Kirchengebäude errichten will. Es gilt genauso, wenn man, wie man so schön sagt, eine Gemeinde bauen will: Das Fundament muss stimmen.

Paulus weiß das. Und er ist fast ein wenig stolz darauf, dass er das weiß: Und so unterläuft ihm ganz kurz ein kleiner Eitelkeitsfehler, den er aber sofort korrigiert: „Nach Gottes Gnade, die mir gegeben ist, habe ich den Grund gelegt als ein weiser Baumeister.“ Als ob er selber diesen Grund gelegt hätte! Stimmt natürlich nicht. Oder jedenfalls nicht ganz. Dass es nicht stimmt, schreibt er sofort selber:

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“ Ach, ja klar: Jesus Christus ist der Grund, das Fundament, auf dem der Bau der Kirche, der Bau der Gemeinde errichtet wird. Und dieses Fundament ist natürlich schon längst gelegt worden. Will heißen: von Gott gelegt worden. Christus ist das stabile Fundament. Das Fundament, das nicht wankt oder wackelt.

Ein kleines bisschen was ist aber doch dran an dem, was Paulus im Schwung des Eigenlobs zunächst geschrieben hat: Er hat dieses Fundament zwar nicht wirklich gelegt, aber er hat

immerhin gezeigt, wo es liegt: „Hier müsst ihr bauen, meine Lieben. Hier findet ihr den stabilen Grund.“ Und darauf muss man ja hinweisen, davon muss man reden, das muss man zeigen. Von alleine kommt da keiner drauf. Und insofern darf man es dem Paulus ruhig durchgehen lassen, wenn er ganz kurz so redet, als habe er selber den Grund gelegt. Hat er nicht - aber er hat immerhin diesen Grund bekannt gemacht. Und das ist natürlich eine wichtige Aufgabe. Eine Aufgabe, zu der ihn übrigens Gott selber durch Christus beauftragt hat. Gott hat ihn gewissermaßen als Mitarbeiter eingestellt. Und ja, der Mitarbeiter darf schon auch selbstbewusst darauf verweisen, an wessen Werk er da mitarbeitet: „Ich bin Gottes Mitarbeiter. Wir sind Gottes Mitarbeiter. Ihr seid Gottes Mitarbeiter.“

Solches Selbstbewusstsein würde uns Christen heute manchmal guttun. Solches Selbstbewusstsein wäre besser als die Verzagttheit, die wir bisweilen als Christen an den Tag legen. Warum sollte man nur stolz darauf sein, dass man Mitarbeiterin ist etwa bei einem unserer schwäbischen „Weltmarktführer“ oder Mitarbeiter in dieser ganz tollen, urigen kleinen Kneipe oder wo auch immer? „Mitarbeiter Gottes“ - das hört sich richtig gut an. Ich schaue auf Sie alle - und ich sage Ihnen: „Sie sind's! Glückwunsch!“ „Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Zu sagen, dass Christus der Grund ist - das ist eben ganz grundlegend. Und zwar ist das grundlegend für die Kirche bis heute. Man kann auf diesen Grund dann alles Mögliche draufbauen. Manches sollte man dann irgendwann auch getrost wieder einreißen, wenn man merkt, dass es schief und krumm geworden ist.

Das ist tröstlich, wenn man auf das bunte und manchmal schräge und manchmal unansehnliche Leben der Kirche schaut: Da ist gewiss nicht alles perfekt. Und manches muss demnächst vielleicht auch eingerissen werden. Aber das Fundament ist stabil. Wenn einem das klar wird, dann kann man vieles, was einem in unserer Kirche begegnet, sehr viel entspannter betrachten. Es gibt da ja doch manche Merkwürdigkeiten zu betrachten. Aber Christus, das Fundament, ist stabil.

Das ist der eine Punkt. Dann der andere. Auch da geht es um eine Unterscheidung: Jetzt nicht um die Unterscheidung zwischen dem Fundament und dem, was darauf gebaut wird.

Person und Werk. Oder: Wer ich bin und was ich tue.

Beim zweiten Punkt geht es um die Unterscheidung zwischen dem, wer wir sind und dem, was wir tun: „Wird aber jemandes Werk verbrennen, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden.“

Um es in den Worten des großen Paulusschülers Martin Luther zu sagen: Hier wird unterschieden zwischen der Person und dem Werk. Das was ich tue, taugt bisweilen nichts. Manches Mal ist es richtig schlecht. Aber deshalb bin ich selber trotzdem nicht verloren. Denn wer ich bin, bin ich durch Christus: Christus ist für mich gestorben. Christus ist für mich auferstanden. Und Christus lebt in mir.

Diese Unterscheidung lässt uns anders auf andere Menschen schauen: Was einer oder eine tut, mag manchmal völlig daneben sein. Aber dennoch ist er oder sie nicht ohne Wert und Würde.

Diese Unterscheidung zu treffen, fällt uns manchmal schwer: Es fällt uns etwa bei manchen Verbrecherinnen oder Verbrechern nicht leicht, in ihnen noch den Menschen zu sehen. Aber man muss gar nicht gleich an extreme Beispiele denken: Wie schwer fällt es uns doch oft, wertschätzend und wohlwollend über Leute zu reden, die bestimmte Dinge einfach ganz anders sehen als wir. Dann wird unsere Kritik schnell persönlich und verletzend. Dann wird aus dem Gegner der Feind - und die Atmosphäre ist vergiftet, Zusammenarbeit kaum noch möglich. Es tut daher unserem Zusammenleben unendlich gut, wenn wir es schaffen, diese Unterscheidung immer wieder anzuwenden.

Aber die Unterscheidung zwischen dem, was einer tut und dem, wer einer ist - diese Unterscheidung ist nicht nur nützlich, weil sie unser Zusammenleben viel angenehmer macht. Sie ist auch tröstlich - im Blick auf uns selbst. Denn wir selber machen ja auch immer wieder Fehler, kleinere und größere.

Und es ist nicht selten, dass solche Fehler oder Versäumnisse uns lebenslang belasten: „Hättest du doch damals nur dies oder jenes nicht getan oder lieber doch getan oder gesagt oder ganz anders gemacht...“ Solche Selbstvorwürfe sind ja ein großes Thema. Vor allem für ältere Menschen, aber nicht nur für sie.

Wie gut ist es doch, wenn einen dann jemand an diese Unterscheidung erinnert. Oder einfach danach handelt: nicht irgendwelche alten Vorwürfe wiederholt. Sondern den anderen, die andere, so nimmt, wie er oder sie ist.

Ich bin nicht einfach nur die Summe meiner mehr oder weniger guten Taten - ich bin jemand, für den Christus sich hingibt.

Trotzdem: Sorgfältig tun, was man tut.

Schließlich noch eine letzte Überlegung: Dass man unterscheidet zwischen dem, was einer tut, und dem, was einen als Person ausmacht - das soll nicht dazu führen, dass man die Dinge, die man zu tun hat, nachlässig tut. Diese Mahnung, die auch in dem Predigttext drin steckt, die sollen wir gewiss nicht elegant überhören. Wir wollen ja darauf vertrauen können, dass der andere, der etwas für mich macht, das möglichst gut und sorgfältig macht. Und darum ist es ja nur fair, wenn wir das, was wir für andere tun, auch möglichst gut und sorgfältig erledigen. Unser gemeinsames Leben ist es wert, dass man es wohltuend und liebevoll gestaltet. Denn unser gemeinsames Leben ist der Ort der Gegenwart Gottes. Mit den Worten des Paulus gesagt: „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Amen.

Lied: Jesu, meine Freude (EG 396, 1-3+6)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter <https://www.youtube.com/watch?v=8nik6cubmKE> den Organisten ins Haus holen.

Jesu, meine Freude, / meines Herzens Weide, / Jesu, meine Zier,
ach wie lang, ach lange / ist dem Herzen bange / und verlangt nach dir!
Gottes Lamm, mein Bräutigam, / außer dir soll mir auf Erden / nichts sonst Liebbers
werden.

Unter deinem Schirmen / bin ich vor den Stürmen / aller Feinde frei.
Laß den Satan wettern, / laß die Welt erzittern, / mir steht Jesus bei.
Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, / ob gleich Sund und Hölle schrecken, / Jesus will
mich decken.

Trotz dem alten Drachen, / trotz dem Todesrachen, / trotz der Furcht dazu!
Tobe, Welt, und springe; / ich steh hier und singe / in gar sicherer Ruh.
Gottes Macht hält mich in acht; / Erd und Abgrund muß verstummen, / ob sie noch so
brummen.

Weicht, ihr Trauergeister! / denn mein Freudenmeister, / Jesus, tritt herein.
Denen, die Gott lieben, / muß auch ihr Betrüben / lauter Freude sein.
Duld ich schon hier Spott und Hohn, / dennoch bleibst du auch im Leide, / Jesu, meine
Freude.

*Wir verbinden uns mit allen Menschen guten Willens und beten für uns und die ganze
Schöpfung:*

Guter und gerechter Gott. Wir danken dir für deine Hinwendung zu uns Menschen. Noch
leben wir in einer Welt, die gezeichnet ist von Krankheit und Vergeblichkeit, von Elend und
Trauer, von Unrecht und Unterdrückung. Wir wenden uns zu dir und rufen:

Herr, erbarme dich.

Mit deiner Verheißung, Gott, stiftest du Hoffnung und befreist uns zu Geduld und mutigem
Einsatz. Öffne uns die Augen für deine Wunder. Öffne uns die Ohren für die Not unserer
Tage. Öffne uns den Mund zum Zeugnis vor den Menschen. Wir rufen dich an:

Herr, erbarme dich.

Wir bitten dich für alle Menschen: für die, deren Leben hell ist, und für die, die im
Schatten stehen. Für die Fröhlichen, dass ihr Lachen auch anderen Freude macht, für die
Traurigen, dass sie neuen Lebensmut fassen. Wir bitten und rufen:

Herr, erbarme dich.

Für die Gesunden, dass sie ihre Möglichkeiten nutzen können, für die Kranken, dass sie der
Schmerz nicht bitter macht. Wir bitten und rufen:

Herr, erbarme dich.

Für die Mutigen, dass sie nicht nachlassen im Widerstand gegen Ungerechtigkeit; für die
Ängstlichen, dass sie sich nicht verstecken müssen, sondern die Freundschaft der Mutigen
finden. Wir bitten und rufen:

Herr, erbarme dich.

Guter und gerechter Gott, in Fröhlichkeit und Traurigkeit, Gesundheit und Krankheit, Mut
und Angst, lass unser Leben an Tiefe und Reife gewinnen und sich öffnen für dein
kommendes Reich. Wir bitten und rufen:

Herr, erbarme dich.

Gemeinsam mit allen Christen der Welt beten wir weiter mit den Worten unseres Herrn:

Vater unser im Himmel
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld
Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.

Lied: Komm, Herr, segne uns (EG 170, 1-3)

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie sich dazu unter https://www.youtube.com/watch?v=dYl1_3Cmxl0 den Organisten ins Haus holen.

Komm, Herr, segne uns, daß wir uns nicht trennen,
sondern überall uns zu dir bekennen.
Nie sind wir allein, stets sind wir die Deinen.
Lachen oder Weinen wird gesegnet sein.

Keiner kann allein Segen sich bewahren.
Weil du reichlich gibst, müssen wir nicht sparen.
Segen kann gedeihn, wo wir alles teilen,
schlimmen Schaden heilen, lieben und verzeihn.

Frieden gabst du schon, Frieden muß noch werden,
wie du ihn versprichst uns zum Wohl auf Erden.
Hilf, daß wir ihn tun, wo wir ihn erspähen -
die mit Tränen säen, werden in ihm ruhn.

Gehen wir miteinander mit dem Segen unseres Gottes in diesen Sonntag und in die kommende Woche:

Der HERR segne uns und behüte uns.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.
Der HERR hebe sein Angesicht über uns und gebe uns Frieden.

Amen.

Falls Sie Internet zur Verfügung haben, können Sie unter <https://www.youtube.com/watch?v=6FONvKVviuw> noch ein Nachspiel anhören.

*Hausandacht der Evangelischen Kirchengemeinde Ittersbach
Predigt: Pfarrer Dr. Martin Weeber, Gerlingen [martin.weeber@elkw.de]
Redaktion: Christian Bauer, Lucian Eller
Kontakt: Friedrich-Dietz-Str. 3, 76307 Karlsbad, 07248 932420, kgr@kirche-ittersbach.de*